



Liselund auf Möen, Gartenschlößchen

und doch schon jener ernsteren, strengeren klassizistischen Richtung vorarbeitet, die dem Schnörkel und der bewegten Linie gänzlich ein Ende bereitet hat. Dieses Kämpfen — man möchte es hier ein Ineinanderspielen zweier so grundverschiedener Formenwelten nennen — tritt von einem sicheren Raumgefühl beherrscht und mit ländlicher Unbefangenheit auf.

Man fühlt hier, wie das konsequente und architektonisch empfindende Gestaltungsprinzip des Klassizismus nur auf verwandte Bestrebungen der Barockzeit zurückzugreifen brauchte, um einen kon-

servativen Einschlag zu erhalten. Das überladene Detail der Rokokozeit, der plastische Schnörkel, das reiche und kapriziöse Ornament, die alle Festigkeit und Bestimmtheit wegwischt, sind nun selbst aufs strengste verbannt.

Dafür tritt die geradlinige Rahmung, die strenge Felderteilung wieder in ihr Recht und beherrscht die Wandbildung. Im Möbel vollzieht sich der Übergang vom geschwungenen Umriß in die geradlinige oder kreisförmige Grundlage zögernder — weil hier noch Bequemlichkeitsrücksichten stark mitsprechen.

Da ist ein kleines Wohnzimmer mit ganz ruhigen, getonten Wänden und lustigem, geblumtem Stoffbezug der Polstermöbel. Die gleichmäßig dimensionierten und geradlinig gerahmten Porträte sind der einzige Schmuck der Wand. Die Möbel haben aber an Rücklehnen und in der Polsterung noch